

Prochno Joachim, Das Schreiber- und Dedikationsbild in der deutschen Buchmalerei, 800—1100. Teubner, Leipzig 1929. Gr.-8, XXVII und 110 S. und 110 Lichtdrucktafeln.

Das Auge des Benützers frühmittelalterlicher Hs. bleibt oft schon an den ersten Blättern der Hs. hängen, die vielfach die eigenartigen Dedikationsbilder aufweisen, die nach der vorliegenden Unterscheidung darstellen: 1. wie der Urheber (Schreiber, Verfasser, Besteller) das Buch einer übergeordneten Person übergibt (Donationsbild); 2. wie der Urheber vor einer religiös zu verehrenden Gestalt in devoter Stellung sich befindet (Devotionsbild); 3. wie der Autor oder Schreiber seine Schreibearbeit ausübt (Schreiberbild); 4. wie der Autor oder Besteller des Buches sich allein mit oder ohne Buch zeigt (Repräsentationsbild). Diese Dedikationsbilder sind hier gesammelt und untersucht und nicht mit Unrecht der von dem Kulturhistoriker Walter Götz herausgegebenen Schriftenreihe „Die Entwicklung des menschlichen Bildnisses“ als II. Band eingefügt; denn sie können, da der Maler — wie Pr. hervorhebt — eine bestimmte Persönlichkeit abbilden wollte und meistens auch konnte, als Vorstufen des Porträts betrachtet werden (S. XI).

Die Entstehung des Dedikationsbildes glaubt Pr. geben zu können unter Hinweis auf das schon frühe Auftreten von Übergabebildern in der frühchristlichen und byzantinischen Kunst, freilich mit dem einschränkenden Bemerkung, daß ein unmittelbares Vorbild für die abendländischen Ded.-Bilder bisher nicht gefunden sei (S. XXIII). Bemerkenswert ist, daß V. einen Zusammenhang zu erkennen glaubt zwischen dem zeitlich frühesten Ded.-Bild und einem frühen Bild der Übergabe der hl. Regel St. Benedikts an Maurus (Abb. S. IV, Neapel, Kgl. Bibliothek VIII C 4) und er läßt die Möglichkeit bestehen, daß vielleicht die Übergabe der Benediktusregel das Vorbild der späteren Dedikationsbilder war. Doch dürfte m. E. wohl nicht bloß die Regelübergabe, sondern die Buchübergabe überhaupt, die in der Liturgie eine so große Rolle spielt (Evangeliumsübergabe, Traditio symbolum, Regel- und Brevierübergabe bei der Profeß usw.) sowie die Vorstellung des Heiligen als die juristische Person des Bistums oder der Abtei von Einfluß auf die Bildidee gewesen sein. Kunst- und Literaturhistoriker werden immer mehr sich mit der christlichen Liturgie befreunden müssen.

Nach diesen grundlegenden Untersuchungen bringt Prochno gegen 88 Dedikationsbilder auch aus entlegenen Aufenthaltsorten und Bibliotheken. Der Beschreibung und Literaturangabe ist immer auch das Bild in gutem Lichtdruck beigegeben. Das Buch dürfte für den Ordenshistoriker auch insofern von Interesse sein, als es treffliche Bilder für eine Geschichte der benediktinischen Kleidung enthält.

München.

Rom. B.

Erdmann C., Papsturkunden in Portugal (Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen Philol.-Hist. Klasse. N. F. Bd. XX, 3). Berlin, Weidmann.

In den letzten Jahren hat sich die Überzeugung gebildet, daß eine Geschichte der katholischen Kirche solange lückenhaft bleibt, als nicht die Archive aller Länder nach Papsturkunden durchforscht sind. Denn in den römischen Archiven ist vieles verloren gegangen, was an der Peripherie wegen seines Wertes erhalten geblieben ist. Daher betont heute die Forschung, daß eine Sammlung der Papsturkunden zu den vordringlichsten Aufgaben gehört. Aus dieser Auffassung heraus ist das Buch Erdmanns entstanden. Es ist einleuchtend, daß seine Bedeutung zunächst auf dem Gebiete der Kirchen- und Profangeschichte liegt. Aber auch der Ordenshistoriker wird daraus großen Nutzen ziehen. Portugal ist für ihn vielfach eine terra incognita. Das Buch unterrichtet den Leser von den Klöstern des Landes, ihrer Gründung, ihren Kämpfen und ihrer Aufhebung. Das Land beherbergte eine Reihe bedeutender Zisterzienserabteien. Bei ihrer Aufhebung hat die portugiesische Regierung die Archive wie in Bayern den Finanzämtern zu-